

Tölzer Kurier 2.9.2013

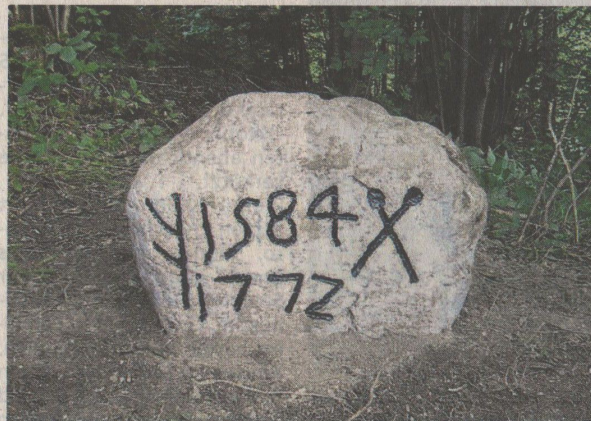
VERSCHWUNDENE GRENZSTEINE

Wer findet den „Scherenstoa“ vom Ahornkopf?

Jachenau – Seit 13 Jahren erforscht Jost Gudelius aus der Jachenau die alten Grenzsteine zwischen dem Kloster Benediktbeuern und dem Landgericht Tölz auf der Linie Stallauer Weiher-Staffelgraben. Von 22 möglichen Grenzsteinen und Felsmarken – das sind markierte Felsen, die schon an Ort und Stelle sind – hat er in zwölf Jahren zwölf Stück wiederentdeckt, sechs waren bekannt. Nun ist er auf der Suche nach einem besonderen Exemplar und hofft auf Hilfe.

Der bisher nicht gefundene Grenzstein vom Ahornkopf bereitet Gudelius schon lange Kopfzerbrechen. Das begann mit der Suche nach dem in den alten Beschreibungen von 1584 erwähnten „Ahorn-

kopf“, den man auf den heutigen Karten als solchen nicht mehr findet. Bei Nachforschungen an der Hinteren Längentaln nannte man ihm den „Achakopf“ und auch den „Allerskopf“ (von Adlerskopf) zwischen Längenbergaln und Probstenstein. In Jachenau wurde sprachlich aus dem Hof „im Ahorn“ von 1294 der „Achner“ von heute. „So hat sich wohl auch der Ahornkopf zum Achakopf gewandelt“, mutmaßt Gudelius. Für ihn eine wichtige Erkenntnis – allein der Stein blieb verschwunden. Gudelius hörte, einst hätten übermütige „Hütabuam“ den Stein die steilen Flanken heruntergeworfen. Doch auch seine mühsame Suche an den abschüssigen Waldhängen war



Grenzstein an der Straße in die Jachenau: Er zeigt übrigens keine Schere, sondern den doppelten Abtstab. FOTO: KN

vergeblich. „Ich fragte mich schließlich, ob auf dem Ahornkopf überhaupt je ein

scher vom Vermessungsamt Bad Tölz überraschend aus dem Weg geräumt. Er kannte einen alten Handriss von 1921, auf dem der gesuchte Grenzstein als „Steinplatte, eingemeißelt“ eindeutig eingezeichnet war mit dem Vermerk „fehlt“. Es hatte ihn also wirklich gegeben, den Grenzstein vom Ahornkopf. Von dieser Aussage ermutigt, suchte Gudelius erneut die Flanken des Ahornkopfes ab – mit frischem Mut, allerdings trotzdem wieder vergeblich. Dabei traf er vor vier Wochen im Längental Klaus Fuchs, den Senior von „Fuchs baut Gärten“, der in seiner frühen Jugend selber als Hütabuam im Längental diente. Fuchs versprach Hilfe. Das Ergebnis seiner Nachforschungen:

Nach Aussagen von Jakob Wasensteiner senior und junior vom Wasenstein in Schlegldorf, Besitzer der Längenbergaln, die dem Ahornkopf am nächsten liegt, wurde der „Scherenstoa“ vom Ahornkopf in den 50er-Jahren gestohlen.

Gudelius: „Man nannte den Grenzstein ‚Scherenstoa‘, weil der doppelte Abtstab des Klosters Benediktbeuern fälschlich als Schere gedeutet wurde.“ Er hofft nun, dass ihn die Menschen im Isar- und Loisachtal dabei unterstützen, den verlorenen Stein zu finden. Gudelius: „Vielleicht findet sich die eingemeißelte Steinplatte in einem Vorgarten, in einer Gartenmauer oder auch an einem rustikalen Kachelofen.“ tk